Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 21. 14. März 1857.

Rundschau.

∴ Provinzielles. Großfürst Michael von Rußland passirte am 8. d. auf der Reise von Berlin nach Warschau durch Breslau und ward auf dem Oberschlesischen Bahnhofe von S. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen begrüßt.

∴ Oestreich. Die Räumung der Donau-Fürstenthümer seitens der östreichischen Truppen hat am 26. Februar begonnen und soll bis zum 15. März beendigt sein. Unmittelbar nach ihrem Uebertritt über die Grenze werden die Truppen auf den Friedensfuß gesetzt und beziehen Garnisonen theils in Ungarn, theils in Galizien.

Am 7. d. Morgens 4 Uhr fand zu Triest ein heftiges, in drei aufeinander folgenden Schwingungen einige Sekunden anhaltendes Erdbeben statt, ohne jedoch Schaden zu verursachen.

∴ Frankreich. Die vier vermittelnden Mächte sind in einer einzigen Conferenzsitzung über die, Preußen zu machenden Vorschläge, bei welchen Frankreich die Initiative ergriffen hat, einig geworden. Diese Vorschläge nehmen die völlige Lostrennung des Fürstenthums Neuenburg von Preußen zur Basis.—Graf Hatzfeldt, der königliche preußische Bevollmächtigte bei der Neuenburger Konferenz, erklärte dagegen in der Sitzung am 9. d., daß seine Vollmachten nicht ausreichend seien, und kündigte an, daß er neue Instruktionen verlangt habe und deren Ankunft aus Berlin abwarten müsse. In Folge dieser Erklärungen ist die Conferenz für einige Tage suspendirt.

Der Staatsrath hat bereits mehrere Sitzungen gehalten, in denen unter dem Vorsitze des Kaisers über die Besteuerung der Industriepapiere discutirt wurde. Man konnte jedoch zu keinem Beschlusse kommen.

Der Wladika von Montenegro, Fürst Danilo, ist in Paris eingetroffen.

Nach der Volkszählung Algiers am Schlusse des Jahres 1856 bestand die europäische Bevölkerung aus 167,135 Seelen, und zwar: 100,412 Franzosen und 66,723 Fremde.

∴ England. Die Stimmung im Lande scheint entschieden für das Ministerium Palmerston zu sein. Ueber die der Geschäftswelt in London und den bedeutendsten Provinzialstädten kann nicht der geringste Zweifel mehr obwalten. — Palmerston schlägt die Candidatur für die City, auf welche Lord John Russell verzichtet hat, aus, und wird wieder als Candidat für den bis jetzt von ihm vertretenen Wahlbezirk Tiverton auftreten.

Drei Infanterie-Regimenter haben Ordre sich zur Einschiffung nach China bereit zu halten; ein viertes soll sich ihnen anschließen, so daß in wenigen Tagen gegen 4500 Mann auf dem Wege nach Hongkong sein dürften. — Wie die „Times" meldet, wird ein englischer Gesandter nach China geschickt werden, um direct mit dem Kaiser von China wegen eines Friedens-Abschlusses zu unterhandeln.

∴ Dänemark. In der dänischen Antwortsnote an die östreichische Regierung in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit wird behauptet, die holsteinische Verfassung sei nur auf verfassungsmäßige Weise abgeändert, denn man habe sie den Ständen zur Begutachtung mitgetheilt. Zur Aufnahme der Anträge der Stände läge keine Verpflichtung vor, weil diese nur eine berathende Stimme führen, und eben so wenig hätte der dänischen Regierung eine Nothwendigkeit die Pflicht auferlegt, die Gesammtverfassung des Reichs den holstein-lauenburgischen Vertretungen zur Berathung zu unterbreiten. Es wird eine abermalige Revision der holsteinischen Verfassung, sobald ein geneigter Zeitpunkt dazu erscheint, in Aussicht gestellt, nachdem darüber eine Verständigung mit den deutschen Großmächten erzielt sei. — Dies ist der Kernpunkt der Depesche. — Es ist somit ein Mittelweg eingeschlagen, wodurch versucht wird, die Behandlung der Angelegenheit am Bunde zu vermeiden und trotz der Ablehnung der bisherigen deutschen Forderungen den Weg der Unterhandlung nicht abzuschneiden.

∴ Türkei. Die russische Regierung hat definitiv jedwede Pension, die Montenegro früher hatte, aufgehoben. In Folge dessen hat Fürst Danilo vor seiner Abreise den Befehl ertheilt, das auf den Czaren Bezug habende Gebet, das bei kirchlichen Funktionen bis jetzt gebetet wurde, fürderhin auszulassen und blos für das Wohl des Fürsten zu beten. — Nach den Vorgängen in Sutorina hat die Pforte jede Verhandlung mit Montenegro abgebrochen und scheint Willens zu sein, ihre Souverainetätsrechte über jenes Gebiet um jeden Preis wieder zu erlangen.

∴ Central-Amerika. Die Berichte aus Nicaragua lauten widersprechend und unzuverlässig, doch scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß Walker sich in einer verzweifelten Lage befindet. Er war zu zwei wiederholten Malen zurückgeschlagen wor-

den und ein Theil seiner Mannschaften war in Folge davon desertirt.

∴ China. Wie aus einer Mittheilung des Pariser „Moniteur" zu ersehen, machen die Franzosen gemeinschaftliche Sache gegen die Chinesen, die Proclamationen und Flugschriften verbreiten, wodurch zum Hasse und Morde gegen die Fremden aufgefordert wird, und wodurch den Eingeborenen verboten wird, bei den Barbaren in Dienst zu bleiben. Dazu kommt wohl auch, daß sich Frankreich und England schon vor Eintreffen der Kunde von den letzten Cantoner Ereignissen geeinigt hatten, um von der chinesischen Regierung Revision ihrer Verträge, die in Kurzem abgelaufen sind, zu erlangen.

∴ Persien. Der am 4. März zu Paris unterzeichnete Friedens-Vertrag zwischen Persien und England enthält folgende Hauptpunkte: 1) Alle Theile des persischen Gebiets, welche von England gegenwärtig besetzt sind, werden geräumt; 2) Persien wird sich unter allen Umständen künftig nicht mehr in die Verhältnisse Afghanistans mischen; 3) Herat wird seine Unabhängigkeit zurückgegeben; 4) der früher zwischen Persien und England bestehende Handels-Vertrag wird erneuert; 5) England verzichtet fortan darauf, persische Unterthanen zu beschützen. Bekanntlich entstand der letzte Streit zwischen dem englischen Gesandten und dem Teheraner Hofe, dadurch, daß Ersterer 7 oder 8 persische Unterthanen, die der Schah reclamirte, in Schutz genommen hat. 7) der britische Bevollmächtigte Minister, Herr Murray, kehrt auf seinen Posten in Teheran zurück und wird mit großen Ehrenbezeugungen empfangen.

Wenn nun auch die Insel Karrak nicht an England abgetreten ist, so heißt es doch, daß der ostindischen Kompagnie das Recht zugestanden ist, auf den Inseln Ormuz, Karrak und andern Punkten Kohlenniederlagen zu errichten.

Der Kölner Dom.*)

Worauf die Kölner stolz sein dürfen, ist das, was sie nicht selbst zu Stande und zu Ende gebracht, ihr Dom. Es war in der Zeit seiner höchsten Blüte als Köln den Gedanken zu diesem Tempel faßte. Stände er vollendet da, er wäre das höchste, das edelste und reichste Bauwerk des germanischen Kirchenstyls. Die Zeit der Blüte Kölns ist die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, das Zeitalter jenes zweiten Friedrich von Hohenstaufen, der den großen Kampf der weltlichen Majestät gegen den Statthalter Gottes auf die Spitze trieb, der Hierarchie ein weltliches Heldenthum entgegensetzte, wie Köln seinem obersten Prälaten gegenüber sein starkes Bürgerthum ins Feld setzte. Barbarossa hatte noch Städte eingeäschert. Der zweite Friedrich erkannte in den Städten das Bollwerk gegen die geistliche Gewalt; er bedurfte ihrer, und Köln war unter allen in Deutschland die mächtigste. Hätten die Fürsten mit den Städten sich enger verbrüdert, Krone, und Bürgerthum die Nothwendigkeit ihres Zusammenhaltens gegen Adel und Priesterschaft schon damals fester ins Auge gefaßt, der Kampf der Hohenstaufen hätte nicht den Ausgang einer Tragödie Deutschlands genommen.

Im zweiten Friedrich tauchte der Gedanke dieser Verbrüderung auf; Köln war zu seiner Zeit ein Hort des Königthums. Friedrich gab den Kölnern das Stapelrecht, das die Stadt später zur Knechtung des freien Verkehrs auf dem Rhein so trotzig und tyrannisch festhielt. Er führte den Kölnern seine dritte Gemahlin zu, Isabella von England, die dort sechs Wochen hindurch die glänzendste Feier erlebte, von der die Chroniken berichten. Zehntausend schön bewaffnete Bürger holten die Fürstin feierlich von Aachen ein, ganz Köln glich die Zeit über einem fortgesetzten Hochzeitsgelag. Orgeln auf Wagen in Schiffsgestalt, von Pferden geführt, welche Purpurdecken verhüllten, zogen durch die reich geschmückten Straßen mit melodischem Getön umher, Chöre von Jungfrauen sangen Tags und Nachts vor Isabellen's Fenster Triumphlieder. Das Bürgerthum hat nie mit mehr Selbstgefühl, Pracht und Pomp dem Fürstenthum gehuldigt. Es geschah das fünfzehn Jahre vor Friedrichs Tode, 1235. Um diese Zeit entwarf ein Kölner Meister den Plan zum Dom; 1248, zwei Jahre vor des großen Kaisers Hinscheiden, ward der Grundstein zum Bau gelegt. Und heutzutage war es ein protestantischer König der dessen Neubau begann, den Bürgern Kölns dessen Vollendung verhieß.

Der Kölner Dom stellte sich auch in seinen Trümmern als das räumlich Größte hin, was germanische Architectur entworfen. Der Dom zu Speier mißt 60,330 Fuß im Geviert, der Straßburger Münster nur 48,000; der Kölner Dom nimmt 60,400 Fuß Flächenraum ein. Wir legen darauf wenig Gewicht. Unterliegt doch ein Gedanke, der sich selbst aufgiebt, leicht dem Verdachte, sich übernommen zu haben; sein Können steht mit seinem Wollen im Widerspruch. Wir kannten diesen mächtigsten deutschen Bau nur als Ruine; Jahrhunderte hatten ihr Nothwerk zwischen dem fertigen Chor und den Thürmen aufgestapelt und aus dem erhabenen Torso eine gleichgültig verwilderte Rumpelkammer gemacht. Von den beiden Thürmen, welche in der Höhe auf dasselbe Maß berechnet waren, welche die Kirche in ihrer Länge aufweist, ein Maß von 525 Fuß, erhob sich der eine kaum aus den Grundmauern, der andere ragte 200 Fuß in die Luft empor. Dieser stellte sich uns mit sein Krahn als ein Wahrzeichen hin, daß über die Menschheit, die sich und Gott zur Ehre dergleichen unternommen, ganz andre Zeiten herangebrochen. Manche fanden in der Ruine des Kölner Doms sogar die tiefe Bedeutung, daß das Mittelalter in seinem letzten und höchsten Bauwerk eben Bruchstück geblieben, weil die Menschheit fortan ganz anderer Bauten bedürfe. Wie man an Goethe's Faust das Fragmentarische der Form auch als Nothwendigkeit für seinen Inhalt nachgewiesen, so fand man die allerhöchste mittelalterlich germanische Kirche eben

*) Aus: Von Köln bis Worms. Von F. Gustav Kühne. Leipzig. Verlag von Carl B. Lorck. 1856.

als etwas Unvollendetes beziehungsvoll. Nur das Chor mit dem Allerheiligsten, der Kern des Ganzen, stand fertig da. Mit dem Jahre 1322, also vierundsiebzig Jahre nach der Grundsteinlegung, war es fertig; es ist in der That selbst für die ganze Ausdehnung eines kirchlichen Festes geräumig genug. Die hundert Pfeiler im Schiff der Kirche, 52 auf der Nord- und 52 auf der Südseite, waren bisher wie ein Wald von Säulen, die ein rauher Wintersturm in ihrem Wachsthum plötzlich erstarren ließ. Bis zum Gewölbe standen sie da, trugen aber nichts als den Nothbehelf des bretternen Verschlusses.

Die Bruchstücke der großen Kathedrale in ihrem Bestande zu erhalten, hatte jedoch schon immerwährend starke Bauten nöthig gemacht. Je weniger der Bau geschlossen war, desto mehr war er dem Zahn der Zeit, der Verwüstung der Elemente blos gestellt. Das Chor, durch eine Querwand mit dürftigem Portal von dem wüst liegenden Schiff der Kirche abgeschieden, konnte für eine Kirche für sich, jedenfalls für eine Kapelle im allerhöchsten Stile gelten. Allein dies Kleinod germanischer Kunst, dieses Herz des ganzen Baues, stand nicht so fest in sich gesichert, als wenn ihm links und rechts die Mauern des Schiffes die Stützen boten, die eigene Tragkraft durch das Gewicht des Widerstandes eine stärkere Gewährschaft des Bestandes erhielt. Das Chor mit der schlanken Majestät seiner Pfeiler und Wölbungen ward mit der Zeit immer zerbrechlicher; es bedurfte im Stützwerk fortwährender Erweiterungen, die an sich schon unaufhörlich große Bauten erheischten. Bedenkt man dies, so ist der Gedanke, die Kirche fertig zu bauen, keineswegs aus der Luft gegriffen; das Unternehmen hatte also auch seine architektonischen Nöthigungen.

Wie ich zu wiederholten Male die obersten Galerien von außen und innen bestieg, mich auf den vorläufigen Treppen durch die Gänge und Engpässe hindurchwand, hab' ich mich erst recht von der Heilsamkeit eines Fortbaues im Ganzen und Großen überzeugt. Der Bau dieses Chors hat auch in der That nie ganz still gestanden. Zur Franzosenzeit drohte dies Heiligthum deutscher Kunst langsam aber sicher dem Verfall entgegenzugehen. Das ganze Außenwerk der Strebepfeiler und Strebebäume erschien uns, von unten aus rings herum betrachtet, wie ein bloßer Schmuck, wie ein Kranz von zierlicher Zuthat; wie ein Spitzenkragen von Stein umgiebt das Strebewerk das Chor. Aber es war mehr als Schmuck, es war ein Nothwerk zur Verfestigung des Innern, eine Arbeit, die der Dom der Fürsorge des dritten Friedrich Wilhelm verdankt. Dieser Ausbau wurde zur Sicherstellung des Chors, nicht aus willkürlicher Liebhaberei unternommen. Bloße Bauliebhaberei aus dilettantischem Gelüste lag dem praktisch bürgerlichen Sinne des verstorbenen Königs fern. Er hatte weder für den Katholicismus, noch für die Rheinländer Hinneigung genug, um ein Außerordentliches zu thun und den Fortbau einer katholischen Kathedrale zu unternehmen; aber um das Chor zu unterhalten wurden Summen nöthig, die er jährlich herschoß. Durch Abbrechen zu nahe liegender Gebäude stellte man damals die Kirche freier hin; Allem Schönheitssinn zuwider war sie von Häusern der gemeinen Werkelthätigkeit rings herum ganz verbaut und erdrückt.

Die Erhaltung des Domchors hatte sich die preußische Königsfamilie schon seit dem Frieden, vielleicht auch als Gewissenssache für die eingezogenen Kirchenkassen zur Aufgabe gemacht. Als ich früher einmal mit dem Küster an den Strebepfeilern im Außenwerk herumkroch, zeigte man mir da und dort die ehedem schadhaften Stellen, an deren Herstellung sich das eine oder andere Mitglied des Königlichen Hauses besonders betheiligt. Jetzt freilich, nachdem der riesenhafte Gedanke einer gänzlichen Vollendung der Kirche und beider Thürme dem Herrscher Preußens nicht zu übergroß erschien, nachdem in die Baukasse seit wenigen Jahren eine halbe Million geflossen, da freilich mußte in den brach gelegenen Theilen des ganzen ungeheuren Gebäudes ein neues Leben erwachen. Hunderte von Arbeitern sind nun schon vierzehn Jahre lang unter Zwirners Leitung thätig gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Bekanntmachung.

Vom 16. März d. J. ab werden Supplikanten wöchentlich nur **Montags** und **Donnerstags** vernommen.

An andern Tagen können mündliche Anträge und Gesuche nur in schleunigen Fällen angebracht werden und muß die Meldung in unserer Botenmeisterei erfolgen.

Grottkau den 6. März 1857.

Königliches Kreis-Gericht.

AUCTION.

Donnerstag den 19. März c.
Vormittag 10 Uhr

werden im hiesigen Rathhause verfallene Leihpfandstücke, als:

Gold- und Silbergeräthe, Uhren, Wäsche und Kleidungsstücke

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

Grottkau den 10. Februar 1857.

Der Magistrat.

Strohhüte und Kiepen

werden gewaschen, modernisirt und lackirt bei
C. Karth, Ring Nr. 118.

Ich warnige hiermit Jedermann, das über mich böswillig in Umlauf gesetzte schändliche Gerücht, hinsichtlich des Todes meines Mannes, weiter zu verbreiten, da ich vorkommenden Falles sofort gegen solche Personen gerichtliche Klage anstellen würde.

Alt-Grottkau den 13. März 1857.

Caroline Wagner.

Markt-Anzeige.

Einem geehrten Publikum Grottkau's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir den bevorstehenden Jahrmarkt mit einem großen Lager

eleganter Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

besuchen. — Es befindet sich am Lager:

Raglans und Pellissiers, Tuchoberröcke und Fracks, anschließende Frühjahrs-Ueberzieher, einreihige Röckchen, Cart-Angola, Sommer- und Steppröcke, Comptoir-, Haus- und Schlafröcke, Bukskin- und Sommerbeinkleider, Westen, so wie auch Knaben-Anzüge, ächt amerikanische wasserdichte Regenröcke u. s. w.

NB. Auch ist ein sortirtes Winter-Lager noch mit.

P. Schottländer in Breslau Reuschestraße Nro. 2.

Unser Verkaufslokal befindet sich während dem Jahrmarkte im Gasthof zum Ritter bei Hrn. Berkowitz.

Meine Niederlassung am hiesigen Orte als

Zimmermeister

hierdurch ergebenst anzeigend, werde ich stets bemüht sein, mir gütigst zu überweisende Aufträge reell in Ausführung zu bringen.

Grottkau den 27. Februar 1857.

A. Olbricht.
Junkernstraße Nro 19.

Aus der Breslauer Zeitung vom 3. Februar 1857.
(Eingesandt.)

Die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen fanden von den höchsten, hohen und hochachtbaren Personen gebührende Anerkennung, und haben seit Jahren vielseitig erwünschte Wirkung, in manchen Fällen auch noch Beruhigung gebracht, sich überaus praktisch hilfreich erwiesen. Zuweilen wurden sie als labend, als Delice, so wie als Linderungsmittel gebraucht, und neuerdings wurde dem Referenten auch nachstehendes Certificat zur speciellen Kenntniß gebracht.

„ Die mir von den Kaufleuten Herren Gebrüder „Schwarzlose hierselbst, Markgrafenstraße Nr. 30, „vorgelegten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen aus Breslau sind der besten Empfehlung „werth, und stimme ich den Herren Prof. Dr. Kastner, Prof. Dr. Boehmer, Sanitätsrath Dr Kolley, Sanitätsrath Dr. Kreuzwieser in ihrer „Ansicht über die Vortrefflichkeit dieser Caramellen „vollkommen bei.

„ Vorstehendes attestirt hiermit pflichtmäßig:
„ (L. S.) Dr. **Seyppel**, Oberstabsarzt.
„ Berlin, den 27. Januar 1857.

In Grottkau bei **A. Rother**; in Ottmachau bei **Jos. Radig's Erben**.

Strohhüte werden gewaschen und modernisirt, lackirt und gefärbt, so wie Hut- und Haubenfedern geputzt und gefärbt bei **L. Meridies**.

Eine Stube hintenheraus nebst Boden- und Keller-Gelaß ist zu vermiethen beim Bäckermeister **A. May**.

J. Kunisch aus Neisse

empfiehlt zu bevorstehendem Jahrmarkte seine feinen Nürnberger- und Basler Lebkuchen, sowie alle andere Sorten Pfefferkuchen, verschiedene Bonbons, Confecte, Liqueurfläschchen mit verschiedener Füllung, gute Macaronen, Sebastopoler Spitzkugeln und Pumpernickel zur gütigen Beachtung.

Stand der Bude: gegenüber dem Bäckermeister Kuge'schen Hause mit meiner Firma bezeichnet.

Runkelrübenkerne
(weiße Zuckerrüben)

sind zu verkaufen, centnerweise und auch in kleineren Partieen, bei **Schuhmacher** in Halbendorf.

J. Rossa aus Neisse

empfiehlt zum bevorstehenden Markte seine anerkannt guten Pfefferkuchen in reichhaltiger Auswahl, verschiedene Macaronen und Zuckerwaaren, Spitzkugeln, Pariser Nüsse, wohlschmeckende Liqueurfläschchen rc., und bittet um gütigen Zuspruch.

Stand der Bude: in der Hauptreihe der Apotheke gegenüber.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 7. März des Hausbesitzer Hrn. Franz Brauner T. Anna Maria Ida; den 8. d. des Hausbesitzer Hrn. Anton Klose S. Paul Anton Julius; den 8. d. des Inlieger Joseph Rösner S. Eduard Wilhelm.

Kath. Beerdigte: Den 9. d. der ledig. Klara Fuhrich todtgeb. S.

Evang. Getaufte: Den 9. d. des Klemptnermeister Hrn. R. Dietrich T. Anna Wilhelmine Josepha.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 12. März 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 82, 80, 78 Sgr., Roggen 47, 46, 45 Sgr., Gerste 44, 43, 42 Sgr., Hafer 27, 24, 21 Sgr., Erbsen 58 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 18, 17 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.